



**KRITISCHER
BEWEGUNGS
DISKURS**

GLOBALE SOZIALE RECHTE VERSUS NEOLIBERALISMUS

Seit einigen Jahren wurde der Begriff der »Globalen Sozialen Rechte« (GSR) zu einer neuen, wenn auch noch sehr vagen Perspektive für die Linke. Nach dem Beginn der Durchsetzung des neoliberalen Projektes in den 80er Jahren, dem Scheitern der staatszentristischen Planungswirtschaft und der daraus folgenden weltweiten Übernahme kapitalistischer Marktwirtschaft, ist der Begriff »Sozialismus« in einer breiten Öffentlichkeit diskreditiert.

Die Linke befand sich damit in einer defensiven Position, aus der heraus sie nur noch agierte, um die schlimmsten Auswirkungen neoliberaler Politik zu verhindern. Offensiv den neoliberalen Vorstellungen eine Alternative entgegenzusetzen, fehlte ihr Kraft und Mut.

Hinter der Karriere des Begriffes »Globale Soziale Rechte« verbergen sich sowohl Analysen der gegenwärtigen Lage, als auch Hoffnungen und Forderungen an ganz andere Formen von Leben, jenseits der Gesetze kapitalistischer Logik, um die gestritten werden muß, etwa der Vorstellung, jedem Menschen käme einfach durch sein Dasein ein Recht auf Leben und existenzsicherndes Einkommen zu, entkoppelt von Erwerbsarbeit.

FORDERUNG NACH GRUNDEINKOMMEN:
NATIONAL UND / ODER GLOBAL!?

ROLF KÜNNEMANN / RONALD BLASCHKE

Strategisch reicht es nicht aus, lediglich nach einer individuellen sozialen Sicherung zu fragen. Wird das Grundeinkommen (GE) global diskutiert, sollte es in das Ziel »Globaler Sozialer Rechte« integriert sein. Soziale Sicherung hängt nicht nur von finanziellen Transferleistungen ab, sondern ebenso von verlässlicher sozialer Infrastruktur.

Ein würdevolles Leben wäre erst sichergestellt, wenn alle an gesellschaftlichen Prozessen partizipieren, Gesellschaft mitgestalten könnten. Das verlangte sowohl eine umfassende Demokratisierung aller Bereiche, auch der sozialen Infrastrukturen selbst, als auch Freiheit vom Zwang zur Erwerbstätigkeit.

Dies aber ist keine Forderung, die an einen Adressaten zu richten wäre. Umzusetzen wäre sie erst, wenn eine überwiegende Mehrheit sich als gesellschaftliches Subjekt begriffe, dem das Recht zusteht, sich gesellschaftliche Bedingungen gestaltend anzueignen.

Nur so wäre freie Verfügung über eigenes Leben, bei ökonomischer Unabhängigkeit, durch gerechtere Verteilung des gesamtgesellschaftlich erarbeiteten Reichtums, in einem demokratischen Gemeinwesen erreichbar. Wie wäre ein sozial und ökologisch verträglicher Lebensstandard auszuhandeln, der Akzeptanz erreicht? Wie ist mit regional unterschiedlichen Standards umzugehen? Wie könnten erste Schritte aussehen? In welchem Verhältnis sollten Staat und Gesellschaft stehen?

Rolf Künnemann, prom. Mathematiker, Menschenrechtsdirektor bei FIAN International, zahlreiche Publikationen zum Menschenrecht auf Nahrung.
Ronald Blaschke, Philosoph u. Erziehungswissenschaftler, publiziert und lehrte zu den Themen Armut, Zukunft der Arbeit, bürgerschaftliches Engagement und Grundeinkommen. Initiator des deutschen Netzwerkes Grundeinkommen.

